

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Ver-
teiler, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

№. 59.

Dienstag, den 20. Mai

1890.

Einkommensteuer und Anlagen betr.

Am 30. April d. J. ist der 1. Termin Einkommensteuer für 1890 fällig gewesen und am 15. Mai d. J. ist der 2. Termin städtischer Anlagen für 1890 zu entrichten. Zur Bezahlung der terminlichen Beträge ist eine Frist von je 3 Wochen zugelassen. Es wird dies mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gegeben, daß nach Ablauf dieser Frist bez. betreffs der städtischen Anlagen ohne vorhergegangene persönliche Erinnerung das Zwangsvollstreckungsverfahren einzuleiten ist.

Eibenstock, am 14. Mai 1890.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

Bg.

Die Militärdebatte im Reichstage,

die am Donnerstag begann und am Freitag durch Ueberweisung der neuen Militärvorlage an eine Kommission ihre Beendigung fand, hat — soweit sich dies nach den bisher vorliegenden telegraphischen Meldungen erkennen läßt — im Auslande ziemlich beunruhigend gewirkt. So wird wenigstens aus Paris und Rom gemeldet. Aber auch im Inlande hat die maßvolle und sachliche Behandlung, welche der betr. Vorlage von allen Parteien des Reichstages gewidmet wurde, den tiefgehenden Eindruck nicht verwischen können, den einige Andeutungen des Reichskanzlers Caprivi machten: Wir stehen noch bei weitem nicht am Ende unserer Friedenstrüstungen!

Bereits vor anderthalb Jahrhunderten, als von unserem heutigen „Militarismus“ noch nicht im allerentferntesten die Rede sein konnte, sagte Montesquieu: „Die Folge unserer Rüstungen ist eine fortwährende Vermehrung der Steuern und eine Verarmung des Landes.“ Sonderbarer Schwärmer! Was würde er erst gesagt haben, wenn er die Rüstungen des ersten Napoleon erlebt, wenn er von dessen „großer Armee“ gehört hätte! Und wiederum diese große Armee! Wo existirt denn heute eine europäische Macht, die nicht die doppelte Anzahl Truppen ins Feld führen könnte! Die Franzosen haben sogar gegen 4 Millionen Soldaten . . . auf dem Papier wenigstens.

Deutschland ist fast von Jahr zu Jahr schweren Herzens dem stets neuen Beispiel Frankreichs betr. Erhöhung der Wehrkraft gefolgt. Auch die Oppositionsparteien betonen, daß sie stets „jeden Mann und jeden Groschen“ bewilligt haben. Irrthümlicherweise war angenommen worden, daß die noch vom vorigen Reichstage gemachten Mehrbewilligungen auf absehbare Zeit hätten die letzten sein sollen. Die neue Militärvorlage belehrt uns eines anderen und die Andeutungen des Herrn Reichskanzlers eröffnen eine noch weitere Perspektive. Der Gedanke der „allgemeinen Wehrpflicht“ soll möglichst einheitlich durchgeführt werden. „Kommt Krieg zu uns, so darf kein wehrfähiger Mann zu Hause bleiben; wir wollen also die Organisation so schaffen, daß alle zum Waffendienst ausgehobenen Leute auch fähig sind, die Waffen auszunutzen. Das ist ein Punkt, worin die verbündeten Regierungen sich mit dem Abg. Richter eins wissen werden, in der vollen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, des alten Scharnhorstischen Gedankens.“ So sagte Herr v. Caprivi.

Daß das Septennat aufgegeben wird, scheint jetzt schon feststehende Thatsache zu sein; aber wenn man sich nur an die gesetzliche Bestimmung des Verhältnisses der Präsenzstärke zur Bevölkerungsziffer von 1 Prozent hält, dann würde die Friedenspräsenzstärke, welche jetzt besteht — selbst wenn man die neugeforderten 18,000 Mann hinzurechnet — bedeutend überschritten werden. Auch auf die Verminderung der Militärlast des Einzelnen ging der Reichskanzler ein, aber nicht etwa insofern, als daß er eine Herabsetzung der Dienstzeit befürwortet hätte, sondern es dem Urtheil der sachverständigen Militärs anheimgab, ob durch Beurteilungen u. dergl. m. Erleichterungen geschaffen werden könnten.

Nach Ablauf des Septennats und gewissermaßen als Fortsetzung und Ersatz desselben wird ein neuer Militär-Organisationsplan in Kraft treten sollen, der im wesentlichen auf der Basis beruht, die Herr v. Caprivi angedeutet hat. Diese „Reform“ ist sehr schwerwiegend und bildet für die sozialreformatorischen Bestrebungen der Regierung, auf deren Boden sie sich mit allen Parteien zusammenfand, ein recht er-

hebliches Gegengewicht. Man hat von der Arbeiter-schutzgesetzgebung eine neue Parteigruppierung im Reichstage erwartet. Dieselbe ist ausgeblieben und es haben sich nicht einmal Anfänge davon gezeigt. Eine Militärvorlage aber, wie sie in zwei Jahren in Sicht ist, wird diese Neugruppierung sicher bewirken, wenn man auch nicht die Ansicht eines Berliner Blattes zu theilen braucht, welches sagt, es würde wieder zu einem Konflikt zwischen Regierung und Volksvertretung kommen, so scharf wie er kaum in den sechziger Jahren bestanden hat.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Man spricht in Marinekreisen davon, daß der deutsche Kaiser und der Czar sich im Juli dieses Jahres zu Kopenhagen im Kreise der dänischen Königsfamilie begrüßen werden und zwar werde Kaiser Wilhelm auf der Rückreise von seinem Besuche vom königlich schwedischen Postlager zu Christiania in der dänischen Hauptstadt Rast machen.

— Prinz-Regent Luitpold genehmigte die Sammlungen in Bayern für einen am Starnberger See zu errichtenden, dem Andenken an den Fürsten Bismarck gewidmeten Thurm, sowie für das in Berlin zu errichtende Bismarck-Denkmal.

— Von einer neuen Forderung des Schweine-Einfuhrverbotes wird aus Stuttgart Mittheilung gemacht. Das dortige Ministerium des Innern macht bekannt, daß mit Genehmigung des Reichskanzlers fortan die Schweineinfuhr aus Oesterreich-Ungarn über Friedrichshafen nach den Schlachthäusern in Stuttgart und Ulm gestattet sein soll.

— Ratibor, 16. Mai. Ueber das große Unglück auf der Ober am Himmelfahrtstage Nachmittags an der Ueberfahrtsstelle von Slawikau nach Thurze entnehmen wir der „Oberschles. Presse“ folgende Einzelheiten: Eine größere Anzahl von Kindern aus Thurze, Budzisz und Kuda, meistens Mädchen, welche Sonntag zum Tische des Herrn geführt werden sollten, lehrten nach Wahrnehmung des durch ihren Seelsorger in Slawikau ertheilten Unterrichtes gegen 3 Uhr heim und wollten die Slawikau-Thurzer Ueberfähre des Johann Kostka benützen. Dessen Fährknecht Franz Czogalla aus Thurze lehnte es ab, die mittelst Rahnes zu bewerkstelligende Ueberfahrt mehr als einmal zu machen, und nahezu 50 Personen, darunter mehrere Erwachsene, bestiegen deshalb das Boot auf einmal. Der überladene Rahn, geführt nur von dem einzigen Fährmann, gelangte nicht an das jenseitige Ufer. Fast mitten im Strome, welcher hier beträchtliche Tiefe besitzt, schlug der Rahn infolge der Ueberladung um und unter markerschütternden Hilferufen sanken seine Insassen in die Fluth. Krampfhaft klammerte sich eines der armen kleinen Wesen an das andere oder an den Rahn, händeringend standen am Ufer wenige Menschen, die nicht im Stande waren, Hilfe zu bringen. In der Angst des Todes kämpften die Versinkenden um ihr Leben ohne Schonung des Anderen. Einen entsetzlichen Anblick gewährte es, als die Stärkeren von den Schwächeren zur Rettung ausersahen, mit diesen in der Tiefe versanken. Nach wenigen Minuten war auf der Unglücksstätte wieder tiefer Frieden. 42 Menschen waren auf einmal ertrunken, 6 Kinder nur zog man später lebend ans Land. Unter den Ertrunkenen befinden sich 7 Erwachsene. Die Kunde von dem Unglücke verbreitete sich in den umliegenden Dörfern mit Windeseile. Schaaren von Menschen, Männer und Frauen, Kinder und Greise eilten her-

bei, um das Entsetzliche zu vernehmen. Es spielten sich herzerreißende Szenen ab. Eine Frau stürzte sich in den Fluß, um ihr Kind zu suchen, Männer sprangen nach und zogen die fast Wahnsinnige wieder heraus. Der Fährmann Czogalla hatte sich gerettet, auf ihm ruhten hunderte von Augen und verlangten Rechenschaft. Der Mann wurde verhaftet. Weiber knieten am Flusse, rauchten sich die Haare, schrien oder beteten und dem stärksten Manne erbeute das Herz, als er den namenlosen Jammer so vieler gequälter Mütter sah. Mehreren Familien ist das einzige Kind geraubt worden, der Jammer ist dort noch größer. Für den nächsten Sonntag, an welchem die Kinder zur ersten hl. Kommunion gehen sollten, waren manche Vorbereitungen getroffen. Selbst die ärmsten der armen Dorfbewohner hatten neue Kleidchen für ihre Kinder angeschafft, um ihr Liebste für diesen wichtigen Tag zu schmücken; nun sind es Sterbekleider. Behördlicherseits sind sofort telegraphisch Rähne herbeigerufen worden, um die Auffindungsarbeiten der Leiden in Angriff zu nehmen. Gendarmerie ist ebenfalls am Plage. Heute Vormittag wurde der festgenommene Fährmann gefesselt ins Gerichtsgesängniß zu Ratibor eingeliefert. Er ist ein großer starker Mann, welcher ein Fahrzeug zu führen sehr wohl im Stande ist. Angetrunkem soll er nicht gewesen sein. In Thurze, Budzisz und Kuda herrscht tiefe Trauer. Die armen Leute gehen am Strome auf und nieder und warten daß die Fluthen ihnen ihr Liebste wiedergeben. Der Ortsgeistliche wie die örtlichen Behörden sprechen ihnen Trost zu und das herzerreißende Geschrei, das Seufzen und Stöhnen, welches durch die Finsterniß der Nacht ertönte, ist heute einem stummen Schmerze gewichen.

— Frankreich. Constans bereitet einen Gesetzentwurf betr. einen Pensionsfonds für Arbeiter vor. Bezugsberechtigt sollen diejenigen Arbeiter sein, welche entweder ein bestimmtes Alter haben oder erwerbsunfähig geworden sind. — Der Abgeordnete de Gasté hat seinen früheren Vorschläge auch den einer Verfassungsänderung hinzugefügt. Nach demselben soll die Zahl der Senatoren auf 200, die der Abgeordneten auf 400 herabgesetzt werden, die zu gleichen Hälften aus Männern und Frauen bestehen. „Wenn die Frauen mitbeschließen, wird der Krieg unmöglich,“ sagt Gasté, „denn die Regierung der Königin Viktoria ist ungleich besser für England gewesen als die Regierung Napoleons I. für Frankreich.“ — Den französischen Militärs verursacht der Umstand Kopfschmerzen, daß der deutsche Soldat 150 Patronen bei sich führt, der französische nur 116; das deutsche Gewehr ist nämlich um den Gewichtsunterschied leichter.

— England. Seit einigen Tagen hat sich die in London herrschende Aufregung über die afrikanische Frage wesentlich gesteigert, und zwar infolge von angeblich verbürgten Nachrichten über den Verlauf der in Berlin geführten Verhandlungen betreffs der Abgrenzung der Interessensphären in Ostafrika. England soll nicht nur die Ausdehnung der deutschen Sphäre in der bisherigen Breite bis an den Congostaat anerkannt, sondern auch im Süden den reichen, für den Aufenthalt der Europäer bestens geeigneten, etwa hunderttausend Quadratmeilen umfassenden Distrikt vom Bambangwatto abgetreten haben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 19. Mai. Ein schneller Tod ereilte vorgestern Abend den ca. 30 Jahre alten Handarbeiter Julius Glier von hier. Am Sonnabend